

In Frauendomäne eingedrungen

GLEICHBERECHTIGUNG / Auf dem zweiten, neuen Frauenstadtrundgang wird erzählt, welche Rolle das Geschlecht in der Berufswelt spielt. Mann und Frau haben da offensichtlich Nachholbedarf.



FRAU POLIZIST. Vor dem Claraposten wurde auf dem Rundgang in einem Rollenspiel dargestellt, wie sich Polizistinnen in ihrem Beruf wahrgenommen fühlen. FOTO FROSSARD

VON REGINA ERB

BASEL. Nach der Premiere des Frauenstadtrundgangs zum 90-jährigen Bestehen des «Vereins Frauenrechte Basel» vor einer Woche wurde für die zweite Führung der Titel «Frau Polizist und Herr Kindergärtnerin» gewählt. Der Andrang war erneut enorm.

Die Studentinnen Janina Labhardt, Stefanie Arn und Alexandra Greiff schilderten vor dem Kinderspital, am ersten von sieben Schauplätzen, das vollstümliche Bild einer Krankenschwester. Sie geisterte als selbstlose und ausschliesslich pflegende, beinahe anonyme Person in den Köpfen der Menschen herum. Eine Pflegefachfrau, welche vom Trio interviewt worden ist, bezeichnete ihre Tätigkeit als «Tanz zwischen Nähe und Distanz». Man werde als Pflegendе zu wenig auf die Aufgaben vorbereitet, gälte gemeinhin als Sexsymbol, und das wie-

derum werde in den Bunten Heftli, in TV-Serien oder Romanen ständig kolportiert – und für bare Münze genommen. Pfleger dagegen würden weniger mit sexuell aufgeladenen Bemerkungen und Gesten konfrontiert als die Pflegefachfrauen, war zu hören.

Vor dem Waisenhausareal stellten die Stadtführerinnen im Rollenspiel

den Kindergärtner als vermeintlichen Eindringling in eine Frauendomäne dar. Gegenwärtig unterrichten in Basel 300 Kindergärtnerinnen und bloss 17 Kollegen. Die Betreuung von Kindern – dieses Klischee hält sich wahrscheinlich noch lange – sei eine «natürliche» Frauenaufgabe. Und wirke ein Mann als Kindergärtner, so

In den Arbeitsalltag von Mann und Frau geschaut

Der Verein «Frauenstadtrundgang Basel» hat unter dem Titel «Frau Polizist und Herr Kindergärtnerin – Erkundungen im Basler Berufsalltag», zum obigen Rundgang zusätzlich eine Broschüre herausgegeben. Während zu nehmend Männer in typischen Frauenberufen anzutreffen sind, haben auch immer mehr Frauen in traditionellen Männerberufen Fuss gefasst, wie daraus hervorgeht. Aber: Noch ist

die laut Gesetz vorgeschriebene berufliche Gleichstellung von Frau und Mann nicht verwirklicht. «Berufe haben immer noch ein Geschlecht», lautet das Fazit der Autorinnen Aglaia Wespe, Anna Bernhard, Franziska Lombardi, Gabriele Bono und Sarah Labhardt.

Aufgrund von Gesprächen mit Frauen und Männern, die Berufe ausübten, welche auch heute noch für ihr Ge-

werden Vorurteile, wie «diese Homosexuellen müssen auch eine ihrem Wesen entsprechende Arbeit verrichten» oder «das Weichei kann nichts anderes tun», laut. Basteln, Singen und Spielen, das sei lächerlich für einen Mann, lautet die vorherrschende Meinung.

Kindergärtner haben zunächst einen typisch männlichen Beruf gewählt, dann aber ihre soziale Ader entdeckt und sich umschulen lassen, wurde in der Befragung erkannt. Die Kindergärtner geniessen, laut eigenen Aussagen, ihre Freiheit bei der Gestaltung des Unterrichts, und angesichts der steigenden Zahl von alleinerziehenden Müttern werde der Mann als Bezugsperson im Kindergarten ausser geschätzt.

Als Werktätige immer noch diskriminiert

Nach der Präsentation dieses Berufsbildes wurden als Vierer Meitlbeil und Spitzbeube offeriert. Das erzielte zwei Frauen, welche die «ständige Wiederholung von Klischees beanstandeten und vor ihrem frühzeitigen Weggang erklärten, sie hätten verteilte historische Erläuterungen erwartet.

Auch Polizistinnen in Uniform und im zivilen Einsatz, Kassiererinnen, Künstlerinnen und Taxifahrerinnen sind durch die szenischen Schilderungen zahlreichen Frauen und einigen wenigen Männern am vergangenen Samstag als leider immer noch diskriminierte Werkstätige präsentiert worden. Der Nachholbedarf von Männern in «Frauenberufen» kam aber ebenfalls zur Darstellung.

Der nächste Frauenstadtrundgang findet am Sonntag, 23. April, zum Thema «Samt und Seide – Frau, Kleidung und Mode im historischen Basel» statt. Vorkauf im «Das Narrenschiff», Basel, Telefon 061 261 19 82, und in der Buchhandlung «Rapunzel», Liestal, Telefon 061 921 56 70. Informationen: www.femmestour.ch/b.

schlecht als besonders typisch oder atypisch gelten, sind fünf Essays entstanden, welche den Arbeitsalltag von Verkäuferinnen und Verkäufern, Pflegefachleuten, Taxifahrerinnen, Polizistinnen und Kindergärtnerinnen aufzeigen. Erhältlich ist die Broschüre beim Verein «Frauenstadtrundgang Basel», Postfach 1406, 4001 Basel, Tel. 061 267 07 91 oder per E-Mail: Frauen-Stradtrundgang@unibas.ch. (ree)